

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mtl. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Anzeigepreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Im Reklametext
für die kleinspaltige Preis-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Bellagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ottrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ottrilla.

Nummer 102

Mittwoch, den 3. September 1913

12. Jahrgang

Dortliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottrilla, 2. September 1913.

Der Kornblumenverkauf zu Gunsten bedürftiger Veteranen hat auch in unseren Gemeinden ein günstiges Ergebnis gezeigt. Es wurden 3816 Kornblumen verkauft, sodaß auch der Erlös ein entsprechend guter ist.

S. E. K. Instruktionskursus über äußere Mission. Unter Leitung von Missionsdirektor Prof. D. Paul findet vom 2.—5. September im Missionshaus zu Leipzig ein Instruktionskursus statt, der den Freunden der Leipziger Mission Gelegenheit geben soll, sich einen tieferen Einblick in die Organisation, Arbeitsweise und Probleme der äußeren Mission, insbesondere der der Leipziger Mission zu verschaffen. Der Aufenthalt im Missionshaus mit seinem reichen Ausstellungsmaterial und das Zusammensein mit den Missionsarbeiter wird den Teilnehmern gewiß ein Kennenlernen der Mission gewähren, wie kein Stadium der Missionsliteratur es vermitteln kann. Nach den Vorträgen finden Diskussionen und Besichtigung statt. Auch sonst bieten sich in nächster Zeit Gelegenheiten, den Missionsgeist zu pflegen und zu befürchten: der sächsische Hauptmissionsverein feiert in Dresden am 9. und 10. September sein Jahrestest, und am 1. September spricht in Nürnberg Herr Prof. D. Paul über das hochaktuelle Thema der Ausbreitung des Islam in Afrika.

Bon einer Kartoffelkrankheit wird berichtet. In den Kartoffelfeldern in Westböhmien macht sich das recht unliebsame Vorkommen bemerkbar, daß viele Kartoffelauden, die auf manchen Feldern noch in schönster Blüte stehen, plötzlich zu vergilben anfangen und absterben. Man sieht Felder, wo das Kartoffelkraut ganz verschwindet, was sonst erst im Spätherbst eintritt. Mit dem Absterben des Kartoffelkrautes ist auch eine nachteilige Veränderung in den Knollen bemerkbar, welche schwarze Flecken erhalten und dadurch ungenießbar werden. Man hält diese Erkrankung der Kartoffeln anfänglich für die Fäule, welche ja in nasser Zeit sich bei den Knollengewächsen gewöhnlich einstellt. Doch bei näherer Untersuchung zeigten sich von der Fäule ganz abweichende Erscheinungen. Es wird die begründete Vermutung gehegt, daß die Kartoffelkrankheit durch fremde Kartoffeln, insbesondere aus Galizien, eingeschleppt worden ist. Es wird notwendig sein, die entsprechenden Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Hoffentlich kommt diese Krankheit nicht auch zu uns.

Rötzsch. Der am Sonntag hier stattgefundene Blumentag, arrangiert vom hiesigen Militärverein und einem Sönderkomitee, ist bei herrlichem Wetter auch in schönster Weise verlaufen. Mittags von 11 bis 1 Uhr fand im Walopark ein Konzert statt. Von 1½ Uhr ab bewegte sich durch den ganzen Ort ein Festzug, der in seiner Vielseitigkeit auch viele häusliche Bilder bot. Auf dem großen Festplatz in der Nähe der neuen Kirche entwickelte sich reich ein buntes Treiben.

Reitwagen. Unter zahlreichem Anclong des Publikums fanden am Sonntag auf Reichsberg-Bogdorfer Gelände Schauflüge statt, an denen Paul Schwandi (Berlin, Große Eindecker), Leonhard Dirks (Wanne-Herten, Rumpf-Laube), Penz (Leipzig, Laube-Eindecker) und Schmidt (Leipzig, aus Sachsen-Doppeldecker) teilnahmen. Der letztere war früh 6 Uhr 42 Minuten von Leipziger Windenthal eingetroffen und hatte die 118 km lange Strecke in 1 Stunde 4 Minuten zurück.

gelegt. Die Flieger führten mehrere Rund-, Dauer- und Höhenflüge aus. Am besten flogen Penz, der bei einem Flug von 9 Min.

Dauer eine Höhe von 800 m erreichte, und Schmidt, der einen Dauerflug nach Moritzburg unternahm. Schwandi erlitt Motorbeschädigung und Dirls beschädigte sich beim Landen den Propeller. Der Veranstaltung wohnte Se. Durchlaucht der Erbprinz Reuß j. L. Heinrich XXXXV. bei.

Dresden. Die freiwilligen Sanitätskolonnen Löhnigkirschen, Dresden I, Königsbrück, Radeberg und Riesa hielten am Sonntag nachmittag auf Radebeuler Flur eine große gemeinsame Übung ab. Der Übung folgende Idee zugrunde: Ein Verwundetentransport, der sich auf dem anderen Elbquer nach Dresden zu bewegt, ist bei Lossebaude aufgehalten worden, weil sich vor Dresden ein Gefecht entwickelt. Der Verwundetentransport wird nach Görlitz dirigiert. Von hier aus sind die Verletzten von den auf dem rechten Elbquer zusammengezogenen Kolonnen Dresden I, Radeberg, Königsbrück, Riesa und Löhnigkirschen über die Elbe nach der zur Unterkunftsstelle hergerichteten Schulturnhalle in Radebeul zu bringen. Das Überqueren des Transportes über die Elbe stand des hohen Wasserstandes wegen nicht statt, obwohl die Kähne ordnungsmäßig bereitgestellt waren; die Übung begann vielmehr gleich auf dem rechten Ufer mit der Erneuerung der Verbände. Die vielfältigen, natürlich nur angedeuteten Verlebungen boten den Krankenpflegern reichlich Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit im Verbunden zu zeigen. Zum Schluss wurden die Verwundeten fasslos in eine bereitstehende Feldbahn verladen und nach der vorgesehenen Unterkunftsstelle gebracht.

In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Droschkenfahrer telephonisch nach der Müllers-Bernd-Straße gerufen, wo er vor dem angegebenen Hause eine Stunde vergeblich auf seinen Fahrgäste wartete. Bald darauf hörte er einen Schuß fallen. Der Kutscher rief einige Passanten herbei, und man fand in dem Hausrat des Hauses einen noch jungen Prostituierten einer hiesigen Großhandlung mit einem Schuß im Hinterkopf. Aus der Wohnung des Prostituierten, die im Parterre gelegen war, drang Gaugeruch, und man fand beim Eindringen in die Wohnung eine 19jährige Friseuse aus Prag mit einer Schnittverletzung am linken Handgelenk bewußtlos in der Küche liegen. Beide wurden in das Johannistädter Krankenhaus gebracht. Der Prostituierte ist, da die Angabe ihm in das Gehirn eingedrungen ist, seinen Verlebungen erlegen, das Mädchen ist weniger schwer verletzt.

In Gefahr des Ertrinkens gerieten am Sonntag in der siebten Abendstunde zwei Damen und ein Herr. Als die drei Personen mit ihrem Ruderboot Laubenzaß passierten, gerieten sie auf das Teil der dortigen liegenden Fähre. Das kleine Boot kippte um und alle drei Insassen stürzten in die Fluten. Glücklicherweise vermochten sich die Personen zum Teil am Boot, zum Teil am Teil der liegenden Fähre so lange festzuhalten, bis ihre Rettung durch die Besatzung der Liebfähre erfolgen konnte.

Auf dem Hauptbahnhof ist einem Reisenden eine Brieftasche gestohlen worden, in der sich gegen 1000 Kronen in österreichischen Noten und ein Kreditbrief über 2500 Pfund, ausgestellte von einer Pariser Firma auf den Namen H. Halle New York befanden.

Königgrätz. Auf dem Neulenberg fand am Mittwoch eine würdige Feier statt. In Gegenwart vieler Lehrer aus dem Bezirk wurde eine Römer-Eiche zur Erinnerung an den Heldentod des Freiheitskämpfers und

Goldschmieds Theodor Rörner gepflanzt und eine entsprechende Widmungstafel errichtet.

Die Königliche Amtshauptmannschaft gibt folgendes bekannt: Der Freizeitsbesitzer Herr August Biesecke in Höckendorf bestätigt, auf dem Flurstück Nr. 275 des Flurbuches für Höckendorf ein Knochenstampfwerk an die bereits bestehende Schrotmühle anzubauen, wozu nach §§ 16 und 25 der Reichsgewerbeordnung die Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft mit Bezirksausschuß erforderlich ist. Nach § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies hierdurch mit der Auflorderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen, widergenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von der Königlichen Amtshauptmannschaft vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Großröhrsdorf. Am Mittwoch mittag 1/2 Uhr war das 5½ Jahre alte Schönen des Fabrikarbeiters Fichtel oberhalb der Brücke, welche am Hotel zur Krone von der Bischofswerdaerstraße nach der Schulstraße führt in die Röder gefallen. Herr Schummann Pflug, welcher zufällig die oberhalb dieser Brücke bei Herrn Kaufmann Hermann Schöne über die Röder fahrende Brücke passierte, bemerkte daß im Wasser schwimmende Kind, sprang kurz entschlossen in das Röderbett und brachte es noch lebend ans Ufer. Durch das Hinzutreten und schnelle Eingreifen des Gentlemen ist das Kind vor dem Ertrinken bewahrt worden.

Zittau. Am Sonntag morgen gegen 8 Uhr geriet unweit der sächsisch-böhmischem Grenze auf österreichischem Boden das dem Kaufmann Robert Emil Naumann in Zittau gehörige Automobil in voller Fahrt in den Stromgraben, riß zwei Bäume um und überfuhr den aus Böhmis-Ullersdorf stammenden 42 Jahre alten Fahrerarbeiter Richard Schönel, der bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus starb. Das Auto wurde arg demoliert. Die Insassen, der Chauffeur Diezner und der Kaufmann Gargula aus Herrnhut, kamen ohne ernsten Schaden davon.

Östrie. Eine seltene Hochzeit fand in der Pfarrkirche des Ortes Wiese bei Ostrie statt. Es wurde ein 24-jähriges Mädchen (Galizierin) mit einem ebenso alten Chinesen getraut. Das Brautpaar gehörte dem Zirkus Sarrazani, welcher zurzeit in Liegnitz Vorstellungen gibt, an. Anscheinlich hatte die Trauung in Reichenberg sein sollen, sie wurde jedoch aus gewissen Gründen von der dortigen Geistlichkeit nach einem Grenzort gewiesen.

Meißen. Um den Sparinn zu fördern, haben die Stadtverordneten beschlossen, in Zukunft die Spareinlagen aus den Wohnungen der Später abholen zu lassen. Durch das regelmäßige Abholen wöchentlicher Einslagen soll den Teilnehmern bequeme Gelegenheit zur Ansammlung von mündsicherem Sparkapital gegeben werden. Für alle Verbindlichkeiten aus dem Abholungsgegenstand übernimmt die Stadtgemeinde Meißen die sparsamkeitsordnungsmäßige Bürgschaft. Die Einwohner sind zur Amtserklärung verpflichtet.

Frankenberg. Im nahen Ditterbach brach in der Scheune des in der Mitte des Dorfes stehenden Gutes des Herrn Otto Raumann Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und binnen kurzer Zeit drei Gebäude in Asche legte. Nur das Wohnhaus konnte erhalten werden. Fast die gesamte diesjährige Ernte der Raumannschen Besitzung (Getreide, Korn und Hafer) ist vernichtet. Auch vier große Schweine kamen in den Flammen um.

Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest; man vermutet böswillige Brandstiftung.

Hohenrech bei Stollberg. Bei der Herstellung eines Hausanschlusses, hier, durch Angestellte des Erzgebirgischen Elektro- und Wasserversorgungsvereins, kam der auf dem Leitungsmast arbeitende Monteur mit der Starkstromleitung in Berührung und blieb an der Leitung hängen. Der die Aussicht führende Ingenieur Weißberger bestreite ihn aus seiner geschilderten Lage und bestieg selbst den Mast, um die Arbeit fortzuführen. Hierbei fuhr er aber ebenfalls mit der Starkstromleitung in Berührung und erhielt einen elektrischen Schlag, so daß er von der Leiter geschleudert wurde und dabei einen Schädelbruch erlitt. Kurze Zeit darauf verstarb er. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Zuzenau. Um seine beim Grabmal am Bahnhange stumpe gewordene Seele zu schärfen, setzte sich am Sonntagnachmittag der 31 Jahre alte, verheiratete Bahnarbeiter Arend bei Obergräfenhain leichtsinnigerweise auf die Schienen der Linie Leipzig-Borna-Chemnitz. Durch das Klopfen überbrückte er das Herausnahmen des Zuges, die Lokomotive schleuderte ihn zur Seite und verletzte ihn tödlich. Außer der Witwe betrauern zwei unmündige Kinder den Tod ihres Ernährers.

Auf der Straße zum Bahnhof Cossen sind am Sonnabendnachmittag zwei Radfahrer zusammengefahren. Der hiesige Schuhmann Wilhelm wurde mit solcher Wucht vom Rad geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb der Beamte einige Stunden nach dem Unfall. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Johanngeorgenstadt. Der Autoverkehr mit Eisenstock, der außerordentlich stark ist, soll am 1. Oktober wieder eingestellt werden. Was die Reg. Generaldirektion zu diesem Beschlüsse veranlaßt, ist unbekannt.

Schlachtviehmarkt zu Dresden

am 1. September 1913.

Auftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg	
		lebend.	Schlägt.
Stück		kg	kg
193	Ochsen	34—53	73—98
234	Bullen	42—53	81—97
182	Kalber und Kühe	35—53	75—97
250	Kälber	44—61	86—102
890	Schafe	39—52	77—102
1972	Schweine	56—63	75—93

Geschäftsgang: Bei Rößern langsam bei Schweinen gut.

Stralsunder Spielkarten
empfiehlt
Hermann Rühle.



Die Einweihung des Friedenspalastes.

Carnegie über den Weltfrieden.
Im Haag ist nun der Friedenspalast eingeweiht worden, den der amerikanische Multi-millionär Carnegie gestiftet hat. Zu der Feier, der die Königin Wilhelmina und der Prinz geweihten, waren die Vertreter von 42 Staaten erschienen, auch die 40 Schiedsrichter aus allen Weltteilen wohnten dem Fest bei. Die Feier wiegte in ihrer Einlichkeit außerordentlich eindrücklich. Der Vorsitzende der Carnegie-Stiftung Jonkheer van Carnbeeck dankte im Namen aller Staaten dem Stifter Carnegie und ebenso sprach der Minister von Swinderten den Dank der zivilisierten Welt aus. Mit einem Chorgesang schloß die Feier.

Der Eröffnung des Friedenspalastes folgte die Enthüllung der Büste Randal Cremers, der sich um die Friedensbewegung die größten Verdienste erworben hat. Aus diesem Anlaß hielt Carnegie eine Rede, in der er etwas folgendes ansprach: „Endlich hat die zivilierte Welt nach Jahrhunderten voll von übler Erfahrung erkannt, daß die größte aller unserer Segnungen der Weltfriede ist. Kein Herrscher zivilisierter Staaten kann anders handeln, als daß er diesen Grundsatz anerkennt. Der Zar von Russland schien im Jahre 1898 bereits erkannt zu haben, daß der Weltfriede nahte, und forderte deshalb die Nationen zu einer Konferenz auf. Diese Auseinandersetzung brachte die Welt als ein Vermächtnis. Die Geschichte wird ihn als den ersten Herrscher erwähnen, welcher die zivilisierten Mächte zusammenrief, um den barbarischen Krieg zu befehligen und den Engel des Friedens auf dem Thron walten zu lassen.“

Wenn wir indessen die Welt heute betrachten, so müssen wir erkennen, daß die herorragendste Persönlichkeit jenseit ein anderer Kaiser ist, nämlich der Deutsche Kaiser, der förmlich das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Friedensregierung gefeiert hat; seine Hände sind rein von Menschenblut, ein seltes Ereignis, dem auch Deutschlands erstaunlicher Fortschritt in der Erziehung, in der Industrie und im Handel zuschreiben ist. Ein schlagender Beweis, daß die größte aller nationalen Segnungen der Friede ist. In Wahrheit sagte der Kaiser ganz fürsichtig: „Ich beschütze den Kaufmann, sein Feind ist mein Feind, Gott gebe, daß deutscher Handel wie bisher unter meinem Schutz in Friedenszeiten sich entwideln möge.“

Lassen Sie uns annehmen, daß der Deutsche Kaiser jetzt die größten zivilisierten Mächte einlädt, um über die besten Mittel zu beraten, die den Weltfrieden, dessen sich kein Reich so lange erfreut hat, sichern würden. Ich glaube, das Ergebnis würde erfolgreich sein. Die Verhältnisse unterliegen einemständigen Wechseln und schreiten während langer Jahre unvorhersehbare Versuche vorwärts. Die meisten der wirklich großen Fortschritte haben uns möglich in ihrer Vollkommenheit überrascht, und so wird es wahrscheinlich werden, wenn der Wechsel vom barbarischen Krieg zum zivilisierten Frieden kommt; ein kleiner Funke gändet oft die Flamme. Der Deutsche Kaiser hält in seiner Hand die Fackel des Friedens und sollte den schlenden Funken sich ansehen lassen.

Wir hofften unter uns heute Herrn Andrew D. White zu sehen, der der Vorsitzende der amerikanischen Kommission zum Ersten Internationalen Friedenskongress war. Er spielte, wie Cremers durch seinen Besuch in Washington, eine große und einzige Rolle durch seine Reise nach Berlin, die ihn berühmt machte. Als der deutsche Delegierte auf unserer Konferenz in einem kritischen Moment drohte, sich zurückzuziehen, begab sich White nach Berlin und es gelang ihm, den Kaiser zu bewegen, einen gegenständlichen Befehl zu ertheilen. Vielleicht würde White, wenn wir ihn auffordern würden, auch heute eine zweite bedeutungsvolle Reise nach Berlin unternehmen, um die Zustimmung des Kaisers zu dem Vorschlag einzuholen, daß die zivilisierten Mächte der Welt eingeladen werden sollen, damit sie, wie vorher beschrieben, eine Friedensorganisation

bilden. Sobald einmal dieser Schritt getan ist, hat auch schon die letzte Stunde des Krieges geschlagen.

Mag auch noch eine kleine Spanne Zeit vergehen, mögen die Völker der Erde noch eine Zeitlang unter dem Druck der Rüstungen leiden, es muß doch endlich der Tag kommen, wo sie sich alle brüderlich die Hand reichen, denn der Mensch wurde geschaffen, um höher und höher zu steigen, und sein Dasein allein verbürgt auch sein Vorstreiten zur Verbesserung. Darum sei guten Alters Friedenssoldaten, alles ist in bester Ordnung! Bei diesem heiligsten aller Kreuzzeuge kann es keinen Misserfolg geben.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Kaiserjäger in Breslau haben einen ungeheuren Aufzug von Fremden nach der schlesischen Hauptstadt geführt. Am ersten Tage besonders herrschte auf den Straßen reges Leben. Am Abend hatte die ganze Stadt illuminiert.

* Kaiser Wilhelm wird am 14. September einer Einladung des Grafen Barisch auf Schloß Solza (bei Oderberg) zur Fasenjagd folgen.

* Reichskanzler Bethmann Hollweg, der an den Feierlichkeiten in Breslau teilnahm, stattete dem Fürstbischof Dr. Kopp einen längeren Besuch ab.

* Die Berliner chinesische Gesandtschaft hat in einem längeren Schreiben dem Auswärtigen Amt das Bedauern ihrer Regierung über die Vorfälle ausgesprochen, die zu dem Eingreifen des Kreuzers „Emden“ führten. Der Kreuzer Emden, der auf dem unteren Yangtze von Rebellen beschossen wurde und infolgedessen das Rebellentor durch 26 Schüsse zum Schweigen brachte, ist den Yangtze aufwärts nach der Handelsstadt Wuhan gedampft, wo mehrere deutsche Firmen ihren Sitz haben.

Frankreich.

* Zum erstenmal sind jetzt in Paris gestellungssofortliche Zwangsabzüge der ärztlichen Prüfung unterzogen worden. Die Militärärzte zeigen sich von den Ergebnissen durchaus befriedigt. Die Zahl der wegen Körperbeschädigung zurückgewiesenen entspricht fast genau der bei der Aushebung der Einundzwanzigjährigen festgestellten Ziffer.

Balkanstaaten.

* Die Frage der Zukunft Adrianopels geht nun endlich ihre Lösung entgegen. Der bulgarischen Regierung fällt es offenbar recht schwer, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß nach dem Stimmungsumschwung in Wien und Petersburg die direkte Verständigung mit der Türkei die einzige Möglichkeit der Lösung der Krisis ist. Der Wandel der russischen Auffassung bedeutete für Sofia eine ungeheure Enttäuschung, nachdem der dortige russische Gesandte anscheinend bis in die letzten Tage empfohlen hatte, vor Einsetzung direkter Verhandlungen die Einwirkung der Mächte in Konstantinopel abzuwarten. Bei aller Gerechtigkeit zu direkter Verständigung mit der Türkei setzte die Regierung Hoffnung und glaubte, dadurch vielleicht vor der bitteren Notwendigkeit von Verhandlungen auf der Grundlage bedingungslosen Vertrages an Adrianopel bewahrt zu sein. Das Gaudern wird der bulgarischen Regierung wenig nützen. Man ist sich in Konstantinopel seiner gegenwärtigen Überlegenheit bewußt und drängt zu rascher Entscheidung.

Amerika.

* Für Präsident Wilson ist anscheinend die auswärtige Politik das Gebiet der unbedeutendsten Möglichkeiten. Nachdem er im Kongreß noch für eine friedliche Lösung des Konflikts mit Mexiko eingetreten ist, trifft er jetzt an der Grenze frigerische Maßnahmen, obwohl er aus dem vorigen Jahre wissen möchte, daß damit nichts anzubringen ist. Das Schamant hat auf seine Amtswahl an alle Polizeibeamten in den Vereinigten Staaten den Befehl ergeben lassen, auf alle Ladungen und Waffen nach Mexiko Beschlag zu legen, ohne Rücksicht

darauf, für wen sie bestimmt sind. Man darf auf Mexicos Gegenmaßnahmen gespannt sein.

Afien.

* Der Beschießung des deutschen Kreuzers „Emden“ durch die Rebellenflotte am Yangtze ist außer der Bedrohung des Kreuzers und des deutschen Konsuls inanking durch die Aufständischen und der unberichtigten Führung des deutschen Flugzeuges durch ein Rebellenflugzeug noch ein weiterer Zwischenfall vorausgegangen. Die Rebellen haben bereits am 24. d. Ms. den Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Suevia“, der von Honfleur fuhr, beschossen, wobei ein Geschoss mittschiffs traf, ohne weiteren Schaden anzurichten. Alle diese Vorkommnisse zeigen, daß die Rebellen besonders feindselig gegen Deutschland gesonnen sind. Entweder sind sie der Meinung, daß Deutschland für die Regierung gegen sie Partei ergreift, oder aber sie wollen durch die Herausforderungen ein Eingreifen Deutschlands veranlassen und so der Belagerung diplomatische Schwierigkeiten schaffen.

Feuer auf dem „Imperator“.

Im hinteren Vorraum des in Hoboken ankommenden Riesendampfers „Imperator“ brach aus unbekannter Ursache eine Feuerzündung aus, bei der ein Offizier erstickte. Der Brand hat großen Materialschaden angerichtet.

Das Feuer stand an den Seiten und Dienstrichtige Nahrung und griff daher mit großer Schnelligkeit um sich. Während die eine Hälfte der Mannschaft die Flammen bekämpfte, war die andre Hälfte damit beschäftigt, die Passagiere auf die Landungsbrücke zu bringen. Die New Yorker Feuerwehr schickte zwei Feuerwehrmänner, um der Feuerwehr von Hoboken und Jersey City zu helfen. Es gelang ihnen vereinten Anstrengungen, das Brandes nach vierstündigem Arbeit Herr zu werden. Der zweite Offizier Gobrecht fand den Tod, als er eine Abteilung der Mannschaft befehligte in den mit Rauch gefüllten Bagerraum führte. Der anfangs ebenfalls für tot gehaltene Matrose Stumpf wurde bewußtlos aufgefunden.

Nur den heldenmütigen Anstrengungen der Mannschaft ist es zu danken, daß der gefährliche Brand auf die Vorraumskammer bekränkt blieb, und daß in der unter den Passagieren ausgebrochenen allgemeinen Verwirrung niemand Schaden litt, abgesehen von einigen leichteren Verletzungen, die sich im Gedränge ereigneten, ehe die Offiziere die Ordnung herstellten und alle Passagiere auf die Decks führten konnten.

Der „Imperator“ ist schon mehrmals, obgleich er erst seit kurzem im Dienst ist, vom Feuer zerstört worden. Der Stapellauf wurde infolge von verschiedenen Defekten verschoben werden, und kurz nach der Indienstellung ereignete sich auf dem Dampfer, als er vor Cuxhaven lag, eine Explosion an Bord, die unter der Mannschaft mehrere Opfer gefordert hatte, endlich lief das Schiff bei seiner ersten Ausfahrt infolge seiner riesigen Größe auf Grund, ohne jedoch ernsten Schaden zu nehmen.

Heer und flotte.

Am deutschen Unterseebootbau stehen bedeutsame Neuerungen bevor. Nachdem in den letzten Jahren der Neubau von Unterseebooten ausschließlich durch die Danziger Marinewerft erfolgte, tritt jetzt wieder die Germaniawerft in Gaarden mit einem neuen Typ von U-Booten für die Marine und einem Probefahrtsprogramm des neuen Jahrzehnts hervor. Schon die Danziger Marinewerft verbesserte und vervollkommenes jedes neue U-Boot bezüglich des militärischen Wertes. Die Vergleichsschafften der neuesten U-Boote der Danziger Werft und der Germaniawerft dürften untrüglich zu einer Steigerung der allgemeinen Gesamtleistungsfähigkeit der nächsten Unterseeboot-Neuheiten berücksichtigen. Zwecks Information über die neuen Germaniawerft-Boote sind bereits eine Anzahl Seeoffiziere und Marine-Ingenieure zur Germaniawerft kommandiert worden.

— Die Handgranaten, die in allgemeinen Durchmesser mit der Hand ein das Ziel besorden werden, können nach einer neuerschufenen finnischen Konstruktion durch eine besondere Vor-

richtung, eine Handgranatenhandhabung, verschlossen werden. Dem etwas anprallempfindlichen Namen der neuen Erfindung entspricht der Apparat an und für sich nicht, da er in einem anprallempfindlichen Zustand transportiert werden kann und nur etwas über 9 Kilogramm wiegt. Die Länge des Raums der Handgranate beträgt nur 1 Meter bei einem Kaliber von 8,75 Zentimeter. Besonders von Vorteil für die Benutzung dieser Handgranate im Gefecht ist die Möglichkeit, verschiedene Erhöhungswinkel auszuführen, um Treffsicherheit zu fördern. Die Granate wird von der Handgranate bis auf über 250 Meter geschleudert, und die Treffsicherheit ist eine ausgesprochene, da sie bedeutender ist als der Raum, innerhalb dessen sich die Wirkung der Granate selbst verhält.

Von Nah und fern.

Das neuerrichtete Dorf Bringshausen ist in seinem Aufbau soweit fertig errichtet, daß der Umzug der Bauern vom jetzigen Bringshausen, das in dem Hauptgebiet der Ederalperei liegt und vom Erdoden verschwindet, zwischen dem 1. Oktober und 1. November erfolgen kann. Das neue Dorf liegt am Dautenberg an der Straße nach Darmstadt und wird den Namen der alten Ansiedlung behalten. Es sind 25 Gebäude hergestellt worden. Auch Wasserleitung ist vorhanden. Schule und Kirche sind noch im Bau. Das neue Dorf, das etwa 20 Minuten weiter südlich als das bisherige liegt, wird zunächst 120 Einwohner (das alte hat etwa 500) haben. Die Bitter ist so gering, da die meisten der alten Bringshausenen es vorgezogen haben, die Heimat ganz zu verlassen.

Zweimal das Einjährigen-Zeugnis erworben hat ein Schulamtskandidat in Dirschberg i. S. Der junge Mann erhielt zum erstenmal das Zeugnis bereits mit dem 15. Lebensjahr als Schüler der damaligen Realsschule in Dirschberg im Jahre 1909, und jetzt bei der am Königlichen Lehrerseminar in Bamberg erfolgreich bestandenen Abiturientenprüfung das zweite Mal.

Ein Millionenvermächtnis für Langenwalbach. Der in Toulouse verstorben Privatier Ernst Greber hat seiner Vaterstadt Langenwalbach sein gesamtes Vermögen von mehr als 1 Million Mark zu wohltätigen und Bildungszwecken sowie zu gemeinnützigen Veranstaltungen vermacht.

Ein Hundertjähriger bei der Einweihung des Volkschlachtfestivals. An den Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung des Volkschlachtfestivals am 18. Oktober d. J. in Leipzig wird auch ein Deutscher teilnehmen, dessen Geburtstümme schlug, als die Kanonen vor Leipzig donnerten. Es ist ein Sohn schwäbischer Eltern, der Wagner Johann Martin Saemann, der am 18. Oktober 1818 in Oidorf, im württembergischen Schwarzwaldkreis, geboren ist.

Massenvergütung in einem französischen Regiment. Beim 64. Infanterieregiment in Compiegne sind 300 Mann infolge verdorbener Nahrungsmitte schwer erkrankt und befinden sich im Lazarett. Die Vergütungen werden auf den Genuss von verdorbenem Reis zurückgeführt, der seit langer Zeit massenhaft im Proviantamt gelagert hatte und niemals durchgearbeitet wurde.

Ministerpräsident Asquith von Frauen mishandelt. Die englischen Kämpferinnen für das Frauenschiffahrtrecht, die sich eine Reihe zurückgezogen hatten, enthalten jetzt wieder eine doppelt eifige Tätigkeit. Nach einigen Brandlegungsversuchen ist es ihnen jetzt gelungen, dem Premierminister Asquith einen Denkschluß zu erzielen. Er wurde von drei Parlamentarierinnen beim Golfspiel in einem Londoner Vorort angegriffen und Körperlich mishandelt. Erst nachdem er sich längere Zeit vergeblich gewehrt hatte, konnte er von herbeiliegenden Polizisten befreit werden. Die beiden freikämpfenden Damen wurden verhaftet. Das Publikum kannte sie beinahe, als sie nach dem Gefängnis gebracht wurden.

Unterschleife in einer finnischen Elektrizitätsgesellschaft. In der Filiale zu Helsingfors der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sind Unterklagungen im Betrage von 200.000 Mark ausgedehnt worden. Eine Kassiererin und der Verwalter Tegner wurden verhaftet.

Schlug ein kleiner, lottes Lachen an und ihr Mann lunderte ihr in die Schultern.

„Was soll denn das heißen?“ fragte Elisabeth. „Hahaha!“ Die beiden lachten sich von ihrer Lustigkeit immer noch nicht erholt. Endlich kam sie wieder zu sich. „Da werden Sie sich wohl über Ihren großen Leich nach Amerika befreuen müssen,“ brummte die Frau.

In irgend einem Wollenskager, vierundzwanzigster Stock, zwanzigster Korridor, Zimmer Nr. 529, trank der Mann. „Oder vielleicht nach Australien zu den großen Schafherden, oder nach den Südseeländern auf ein Ressortenland.“

„Ich verstehe nichts von Ihren Redensarten,“ sagte Elisabeth ärgerlich.

„Ja, haben Sie denn gar keine Zeitung gelesen?“

„Nein, allerdings nicht!“ Sie hatte die Zeitungslustigkeit bei den Anstrengungen und Arbeiten der letzten Wochen ganz verdrängt.

„Da können Sie mir leid tun,“ erklärte der Mann wichtig. „Jeder gebildete Mensch bekommt sich doch bewußt um die Weltereignisse. Woher soll man denn die —“

Er hielt erschrocken inne. Sein starkes Scheibenblech hatte ihm einen Rippenstoß gegeben, daß er fast von Stuhl gefallen wäre.

„Schweig!“ versetzte sie gedämpft. „Deine Auseinandersetzungen sind hier nicht angebracht. Ich merke, daß das Fräulein nichts weiß. Also, die Sache liegt so: Herr Hoga ist vor drei Wochen verschwunden. Auf Rimmerwiedersehen. Soll eine Menge Depots, das sind nämlich ja Gelber, die bei ihm niedergelagert

waren, mitgenommen haben. Auch Wundgelder sind dabei. So ein goitvergessener Kerl! Hat vor Schulden nicht mehr aus den Augen gesehen, obwohl er eine ehrliche Einnahme von hunderttausend Mark gehabt hat. Eine Sünde und Schande ist das. Aber freilich, wenn man spielt und allerhand nobis Passionen hat, da muß es schließlich zum Krach kommen. No, wahrscheinlich wird er doch noch gefaßt, und sein Schicksal wird ihn dann schon ereilen. Die Deutschen, die ihre Geld verloren haben, werden freilich keinen Neuanfang wiederleben. So ein — aber was ist Ihnen denn, Freudent? Sie sind ja ganz blaß geworden!“

„O, ich —“ drackte Elisabeth, nach Fassung ringend, mißtümlich hervor.

„Hm! Na ja, es waren schon mehr Damen hier, die ihm nicht gerade Segenwünsche nachgeschickt haben. Aber da ist nun nichts zu machen — müssen sich schon in die Lage finden. Er ist ja auch gar nicht weit, daß ihm aus Neigung eine Träne nachgeweint wird.“

Elisabeth miette mit Entschluss, wodurch diese Frau dachte, und empfahl sich nach. Auf der Straße angelangt, fühlte sie sich so schwach, daß sie kaum weiter zu schleppen vermochte. Das Glück war so unverhofft gekommen und nun ebenso schnell im Handumdrehen jerronne, daß der Schlag sie mit kaum erträglicher Härte traf.

Und zum Unglück noch der Hohn. Zu Hause angelommen, fand sie einen Brief der Witwe des Herrn Baumbach vor.

Der eigene Weg.

20) Roman von Max Hossmann.

Kontingen.

18.

Die Witte des Verstorbenen, die sich bisher nur nicht holen lassen, erschien an der Seite ihres Gatten, der das Ausleben eines geschiedenen Ehemannes hatte, gleich nach dem Ableben ihres Onkels. Sie behandelten Elisabeth sehr von oben herab. Ihre Benehmen war sogar empörend, und sie hatten es offenbar darauf abgelehnt, die Gesellschaft ihres Onkels, wie sie sich ausdrückten, auszutüpfeln, ihre Höchstacht zu lassen. Doch diese lehrte sich nicht daran. Ihr Schmerz um den edlen Verstorbenen war zu groß und zu aufrichtig, als daß sie sich den niedrigen Begungen des Tores und des Sohnes hätte hinnehmen können. Noch an demselben Tage beweistigte sie ihren Umzug, begab sich in eine Pension und bestellte sich ernst und würdig an der auffallend rassis erledigten Beisetzung.

Und dann nahm sie entschlossen die Neugestaltung ihres Lebens in die Hand. Ein Gefühl botte der Verstorbenen ihr für im Sinne gehabt. Ja, er als Geschäftsmann durch und durch hatte wohl an etwas andres nicht denken können. Doch dazu war sie nicht geholfen. Sie hatte weder genügende Erfahrung noch Schulung für ein betarifliches Unternehmen. Was hätte es auch sein sollen? Nein, das war nichts. Da erkannte sie eines Tages, wie sehr man oft in der Ferne sucht und das Nächstliegende überseht. Hatte sie hier in der

Pension, wo sie jetzt wohnte, nicht ein treffliches Beispiel dafür, wie sich eine alteinnehmende Dame durchbringen könnte? Die Jägerin war die Witte eines angehenden Dichters, dem sein Schaffen wohl vorbereitet, aber sein Geld eingebracht hatte. Und doch hatte sie jetzt eine auskömmliche Existenz.

Ihr Unternehmen war freilich sehr bekannt und wurde von gut zahlenden Freunden in Anspruch genommen. Aber gewiß war das nicht von Anfang an so gewesen.

Sollte es ihr nicht auch gelingen, sich in dieser Form mit der Zeit eine feste Position zu erringen? Sie hatte ja das hübsche Kapital in Aussicht und konnte es deshalb, wenn es auch nicht gleich nach Wunsch gehen sollte, eine Weile ruhig mit ansehen.

So schritt sie mutig zur Tat, mietete in der besten Gegend des Weitens der Großstadt eine mit allem Komfort versehene Wohnung von leichtem Zimmers, ließ die Möbel dort aufstellen, kaufte noch manches hinzu, nahm ein Mädchen und eine niedliche Köchin und annoncierte.

Und dann erst — es waren einige Wochen seit dem Ableben Baumbachs verflossen — begab sie sich zu Rechtsanwalt Hoga. Das kleine Verhüttete Männchen in der Portierloge sah immer noch über seinem Schmäler gebogen, nur daß es jetzt merlich zusammengeschrumpft zu sein schien.</

Versuche, den Kanal zu durchschwimmen. Wieder sind zwei Versuche, den Kanal zu durchschwimmen, gemacht worden. Der frühere Oberst Sullivan schwamm morgens 6 Uhr 50 Min. von Southoreland an der englischen Küste ab. Er wurde von einem Motorboot begleitet, musste aber seinen Versuch nach mehrfachem Schwimmen aufgeben. Das gleiche Unternehmen von der entgegengesetzten Seite versuchte ein Herr Wolf. Er legte etwa 38 Kilometer zurück. Auch Wolf musste vor der Verfolgung seines Rieses den Verzug aufgeben.

Ein Tierbändiger in Lebensgefahr. Bei einer Probe im Airlux Charles in Wien ereignete sich eine aufragende Szene. Bei dem Versuch, zwei noch gänzlich ungezähmte Königstiger mit acht älteren Exemplaren der Gruppe zusammenzubringen, sprang einer der ersten über einen dargereichten Fleischbissen hinaus und vergrub sich in Schulterhöhe in der Kleidung des Bändigers. Nur der Geistesgegenwart des Überfallenen ist es zuzuschreiben, daß ihm die Abtretung des Tieres gelang. Sanitätsmannschaften legten dem durch die scharfen Tigerzähne hart mitgenommenen Bändiger den ersten Verband an.

Luftschiffahrt.

Der Militärluftkreuzer 2¹ erschien nachts nach 1 Uhr, von Fußabteil kommend, über Holzland und führte eine halbstündige Schießübungsmann mit den Feuerwerken, sowie mit dem zweiten Geschwader und den Kreuzerausflugsgespannen aus. Einmal nach 3 Uhr traf das Aufzugs die Rückfahrt nach Cuxhaven an. Es war das erstmal, daß eine Nachfahrt über den Nordsee ausgeführt wurde.

Gerichtshalle.

Hanau. Ein Heilfunder, der bei einem an Diphtheritis erkrankten Kind eine falsche Diagnose gestellt hatte und daher das Kind falsch behandelte, so daß es starb, wurde zu sechs Monaten Gefangenschaft verurteilt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des 51-jährigen Täters Georg Johann Graf verworfen, der vom Schwurgericht Konstanz am 11. Juli d. J. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Graf hatte in Stadtschell am Bodensee seine Geliebte aus Eifersucht ermordet.

Paris. Das Strafgericht hat fünf junge Leute, die bei Ausschreitungen während eines Faustkampfes festgenommen wurden, zu Gefängnisstrafen von acht bis zu acht Monaten verurteilt.

Berliner Humor vor Gericht.

Wenn zwei einander ärgern wollten, zmeil jungs Leute, Alfred A. und Paul S., die sich wegen wörlicher und lästiger Beleidigung verlädt hatten, traten vor dem Schöpfgericht als Gegner auf. Die vom Vorsthenden vor Eintritt in die Verhandlung unternommene Vergleichsversuche schlugen, da Käger und Biderlächer erklärten, nicht einen Wettstreit annehmen zu wollen. Der Schimpftanz des gut Erziehenden Streites war ein großes Tanzlokal. Meine Braut und ich, so kündigte Herr A. auf die Frage des Vorsthenden den Vergang, tragen damals noch keine Ringe. Wir hatten oft zweimal zusammen gekämpft am Abend, da kam's zu 'ne Differenz, weil ich einen Walzer ausgelöscht und mit einer ältere Bekannte von mir, die zusätzlich auch anwesend war, getanzt hatte. Meine Braut behandelte mir dadurch als Lust und Schlechtheit zog sie um und setzte sich alleine an den anderen Saalende. Sie wollte mir ärgern, während ich mich erstaunlich gründlich mit mir zu ärgern, et möchte kommen und wollte. Keine zehn Minuten dauerte's, da hatte sie einen Freier, mit dem sie tanzte, del's man so roch. Ich riefte dann loslassen zu und tat so, als ob mir die Sachen soviel Spaß machte, wodurch mir gezeigt wurde, daß die beiden hatten können, als ob sie einander schon von früher kannten. Plötzlich, nachdem er meine Münchner aufnahmen lassen, fanden sie beide auf mir zu. Jederzeitige Vorstellung — dann fragt er, ob ich noch 'n Münchner mitbringe. Natürlich noch 'n'. Die Dame sagt, Sie waren ein Bekannter von ihr? fragt er. "Ziemlich", sag' ich, "da hat ja die Wahrheit gesprochen." Ob ich vielleicht noch einen Schnabel mitessen würde?" Schauspielend, so wie braucht man mir noch zweimal zu sagen? Wir haben jeder was und er bezahlte den ganzen

Käfer. Denn fragt er mir: "Wollen Sie noch lange hierbleiben?" Es wird müllig. Ich sollte aufgehoben werden; aber sowieso kommt ich der erstaunlichen Experiment doch nicht treiben. — "Hör'n Sie mal," antwortet er, "die Dame ist alleine hier, ich muß sie nach Hause bringen." — "Zum nächsten!" wirkt meine Braut in, "ich find' alleine."

— So also, da hab' ich Sie! sagt er, „deswegen brauchen Sie also nicht zu martern...“ Dabei plüstet er mir mit den Augen zu. Das war mir zuviel. Mein Vorstoß, mir mich zu ärgern, damit Sie ältere, ging in die Hintergrund und ich hielt ihr eine lebhafte Standpauke über der, was ich selbst und mich nicht schaute. Mein Gedächtnis wurde unterbrochen durch den Käger, der sich auf der Seite von meiner Braut stellte. Er verlangte von einer Klärung darüber, was ich für einen Recht hätte, sie solche Vorhaltungen zu machen; wenn

Mißerfolg. Man mußte seit langem, daß die vollkommene Ausheilung der von der Tuberkulose ergriffenen Knochen ein ausgesuchtes Heilmittel ist. Dadurch kam der Chirurg auf den glücklichen Einfall, ein Stück, das dem Schienbein entnommen ist, auf die angesetzten Wirbel zu pflanzen und so zu verhindern, daß die von der tuberkulösen Entzündung geschwächten und verschwundenen Wirbel sich gegenseitig verlegen und beschädigen, wie das nur allzu oft geschieht. Die ganze Operation dauert 15 bis 30 Minuten. Das völlige Vertrauen bei dieser ebenso merkwürdigen wie eigenartigen Operation erfordert 5 bis 12 Wochen; aber es genügen schon wenige Tage, die nach der Operation verstreichen, um die Schmerzen und die Anzeichen der Krankheit zum Verschwinden zu bringen. Mit Ausnahme der drei oder vier richtig gesetzten Wirbel funktioniert

alten Hege, kam auf ihren Gangen zu einer Frau Bammer, der Leiterin einer Wollfabrik. Diese war gerade das richtige Opfer für die „Bäuerin“. Die Bäuerin sah nämlich in dem Arbeitsraum der Frau einen Hirschbart hängen, und sie merkte auch bald, daß die Frau abergläubisch sei. Sie verstand es darum, die Frau unter verschiedensten Beschuldigungen und schrecklichen Prophezeiungen zu bestimmen, daß sie den Hirschbart zusammen mit ihren gesamten Erspartissen, die 800 Kronen betrugen, in einem einfachen französischen Kuvert als Muster ohne Wert an eine Frau Marie Schmidt in Hegendorf postlagernd absendete. Sie weißte ihr, daß in diesem Falle sofort alles das eintreten würde, was sich die Frau Bammer wünschte. Auch das Geld und der Hirschbart würden an die Absenderin wieder zurückgelangen, „obdank für die bestandene Prod“. Das Buch der Bäuerin wollte es, daß in Hegendorf tatsächlich eine Frau Schmidt wohnt. Infolge eines Irrthums schickte die Post nicht auf den Begriff „postlagernd“ und stellte die Sendung der Frau Schmidt zu. So kam der Schwindel heraus, und die Bäuerin sitzt jetzt in „Kummer Sicher“.

Vermischtes.

Der Wert des Heliodor. Die Sachverständigen von Hautton Garden, dem Sitz der Londoner Juwelenhändler, sind über den vor einigen Tagen in Deutsches Goldschmiede entdeckten Heliodor gebeten worden. Sie meinten, der Stein müsse eine Vermundshaft haben, mit dem ebenfalls neu entdeckten Stein Meridri, der bei künstlichem Licht keine Farbe wechselt. Der grünliche Schein des Heliodor verleihe diesem jedoch einen größeren Wert. Wenn er nicht in zu großen Mengen gefunden werde, dürfte er einen sehr guten Preis erzielen.

Ein Denkmal für einen Affen. Ein neuen Denkmal auf dem Gebiete des Denkmalsbaues hat Amerika zu verzeichnen: in der Nähe von New York hat ein Affe ein großes ehemaliges Denkmal erhalten. Der Affe, dessen Andenken der Nachwelt gereicht werden soll, hieß James und war der Lieblingsstimpanse der Mrs. Bach aus Brooklyn. Als die mit vielen Millionen gesegnete Dame vor einiger Zeit ihren Gatten verlor, erfuhr sie den Namen James zum Gegenstand ihrer mütterlichen Sorge. Aber James war ein Affe wie andere auch, stellte viel Unheil an, machte sich die Dienstbarkeit der Frau Bach zu Feinden, und schließlich wurde ihm ein Streich gespielt, der mit dem Abtreden des Lieblingsaffen der Frau Bach endete. Es gab natürlich ein impantes Begräbnis. Aber nicht genug damit, die trauernde Hinterbliebene betraute einen bekannten New Yorker Bildhauer mit der Herstellung eines großen Bronzestandbildes des dahingegangenen Bierbüklers, unzählige Photographien wurden dem Künstler zur Verfügung gestellt. Die Arbeit geglückt, und nun ist mit großer Feierlichkeit das Affendenkmal enthüllt worden. Es erhebt sich im Innern eines Parcours, der die Frau Bach eine Sendung, welche die Aussicht „Muster ohne Wert“ trug. Die Frau geriet in das größte Erstaunen, als sie das Kuvert öffnete und darin sechs Banknoten über je hundert Kronen und einen Hirschbart fand. Die Bäuerin konnte sich den Brief und die Herkunft dieser merkwürdigen Sendung auf der der Name des Absenders nicht vergleichen, wodurch sie erklärt wurde, daß es sich um eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist.

600 Kronen als „Muster ohne Wert.“

Mit einem neuartigen Trick hat eine Bäuerin in diesen Tagen in Hegendorf einen Betrag ausführen wollen. Bei einer dort wohnenden Frau, namens Marie Schmidt, fand eines Tages mit der Post eine Sendung an, welche die Aussicht „Muster ohne Wert“ trug. Die Frau geriet in das größte Erstaunen, als sie das Kuvert öffnete und darin sechs Banknoten über je hundert Kronen und einen Hirschbart fand. Die Bäuerin konnte sich den Brief und die Herkunft dieser merkwürdigen Sendung auf der der Name des Absenders nicht vergleichen, wodurch sie erklärt wurde, daß es sich um eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist.

Lustige Ecke.

Die schwache Stelle. Er: „Warum greift eigentlich ein Schauspieler, wenn er höchste Erregung ausdrücken will, sich immer an den Kopf, und eine Schauspielerin immer ans Herz?“ Sie: „Doder greift halt nach seiner schwachen Stelle.“

Er weiß es besser. „Aun, Harold“, sagt der Lehrer, reagiere mal aus: wenn es Schafe in einer Umwandlung und sechs sterben durch ein Dach im Raum, wieviel bleiden dann noch drin?“ — „Sechs“, antwortet Harold prompt. — „Doch, doch, es bleiben welche“ will ihm der Lehrer helfen, aber Harold beharrt unerschütterlich dabei: „Es bleibt sechs“, und er fügt hinzu: „Sie mögen ja reden können, Herr Lehrer, aber Schafe kennen Sie nicht.“

Haben Sie einen Brief? „Geehrte Dame! Ich kann Ihnen daher nur mein aufrichtigstes Bedauern und Mitleid aussprechen.“ Daß mein genug war die Sache für Sie! Sie hätte sich in große Unlust gesetzt, hätte für eine teure Wohnung aufzukommen und hätte mit Grauen daran, was wohl werden würde, wenn ihre Erbarmen aufgebracht sein würden, ehe sich Pensionäre eingekauft hätten. Sie blüdigte dem Dienstmädchen und besorgte vorläufig alle Haushaltshilfen allein. Der erste Mieter, der sich endlich einstellte, war ein Arzt, der mit seinem dreifachen Budel ein Engagement suchte. Er zahlte nur die Hälfte der Miete an, war sehr anprauscholl in Bezug auf die Verpflegung, sehr läderlich, nahm gar keine Blätter auf Brot, Butter und Zwiebel, und verschwand eines Tages auf Nummerwiedersehen, ohne die rücksichtige Miete bezahlt zu haben, nachdem er noch die Röcke angetragen hatte.

Nach ihm kam eine Missleavin, die sich zur Muttervirologin einzubilden wollte. Sie lebte den ganzen Tag schwere Gedanken, wodurch sie antrieb, die in der Abicht, sich nach einem Zimmer umzuschauen, gekommen waren, verschwachte. Schon hatte Elizabeth zum ersten Male in ihrem Leben den Gong nach dem Leibhaus anieren und einige Kleinode, die noch von ihrer Mutter herkommen, verloren müssen.

In dieser trüben Zeit der Angst und Not traf ein Brief von Harry ein.

Er schrieb, daß sie sich einer französischen

Militär-Eroberung angelassen hätten, die sich nach dem Gebiete des Ochsensees begebe. Von Harry kam nach mehreren Monaten wieder ein Brief, der durch einen Boten an die Post gebracht worden war. „Wir sind nun schon so weit in das Innere vorgedrungen“, hieß es da. „Es geht freilich langsam, denn wir bilden eine Karawane von achthundert Mann, wovon dreihundert Träger und allein gehorcht. Hoffentlich kommt der Neger doch, dem ich das Schreiben anvertraut habe, unverzagt an sein Ziel, damit dieses Lebenstrachten von mir in Deine lieben Hände gelange. Denn du kannst mir glauben, daß es kein leichtes Werk ist, hier den Ochsenzüchter zu spielen, wenn es auch ein fröhlicher Surfie ist, der diese Arbeit zu leisten hat. Er hat außer den Briefen noch so viel Nahrungsmittel, als er tragen kann, bei sich, und traktet nun los. Sechs Wochen lang ist er mindestens unterwegs, im glühendsten Sonnenbrand von 40 Grad Celsius, durch Uewald und Dornendickicht, durch wasserlose Steppen über Berg und Tal. Er schwimmt über Flüsse, wobei er noch sehr aufpassen muß, daß ihm nicht ein Krokodil mit samt seiner Zähne verschlingt. Gelangt er glücklich an seinen Bestimmungsort, so wird der Betrieb weiter bis an die Missionation befördert, mit andern zusammen in eine superiore Kapelle verschlossen, damit ihm die schaue Brandung nichts antun und die Schätzungen nicht verwirren kann, und dann dem sicherem Volkssammler untertrakt. Das ist eine schwierige Sache, aber wie glücklich wäre ich, wenn Du mir wenigstens antworten könnten!“

600 Kronen als „Muster ohne Wert.“

(Fortsetzung folgt.)



